



Mittwoch, am 28. Mai 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Thau und Rose.

Leicht umhüllt von weichem Moose,
Angehaucht von zarter Röthe
Und umspielt von süßem Duft,
Blühte auf dem Gartenbeete
Eine halbkugelige Rose,
Leise zitternd im Gefose
Der erwachten Morgenluft.

Und auf irret Weise Schweben,
In dem Gold der Frühe flimmernd,
Bebte feuchter Thau herab;
Und die Blumen, farbig schimmernd,
Grüßten ihn mit leisem Beben,
Liebe wollen sie ihm geben
Und ein duftumhauchtes Grab.

Aber weiter zog ihn leise
Ein geheimnisvolles Schönen
Durch das schöne Blumenland,
Bald auf Strahlen, bald auf Tönen
Schwamm er fort im luft'gen Gleise,
Bis zum fernen Blütenkreise,
Der sich um die Rose wand.

Sieh, da glitt mit schneller'm Schweben
Er hinab am weichen Moose,
In der Rose duft'ges Roth,
Nur in ihrem zarten Schooße
Will er seine Träume leben,
Sie allein mit Glanz umweben
Und vergeh'n in sel'gem Tod.

Und als jetzt des Morgens Strahlen
Zitternd hin und wieder flogen
Auf des Nebels bleichem Schaum,
Als auf lauer Düste Wogen
Sie sich in die Blüten stahlen,
Sie mit goldnem Schmeltz zu malen
Und mit lichtem Silberfaum:

War des Thaues feuchtes Prangen
Still zum wunderbaren Glanze
In der Rose aufgewacht,
An der Blätter reichem Kranze
Sah man gold'ne Funken hangen,
Und in Schimmer aufgegangen
Schien des Kelches Purpurnacht.

Und so stand sie, glanzumflossen,
Bis aus blassen Nebelfuthen
Heller sich die Sonne wand;
Und als heißer ihre Gluten
Aus den Lüften niederschossen
Und von Laub und Blüten sprossen
Schnell der feuchte Schimmer schwand:

Wob des Thaues gold'ner Flimmer
Einmal noch des Glanzes Fülle
Um der Rose glüh'ndes Roth,
Auf des Kelches moos'ger Hülle
Zitterte sein letzter Schimmer,
Dann verschwebte er auf immer
Und verging in sel'gem Tod.

Thella.

L e b e n u n d W e b e n.

(Fortsetzung.)

Der blutende Leichnam des argen Jebusi und sein gemißhandelter Helfer waren nach der Frohnfeste gebracht worden, in der Wohnung der beiden Damen aber sah es noch wirr und wild genug aus. Babette lag zerknirscht im Sopha, die Frau von Parlow auf dem Bette des offenen, anstoßenden Alkovens, der umgerannte Niesemann, verzagt und stöhnend, zwischen theils barfüßigen, theils bestiefelten Beinen des Pöbelhauseus, der die Stiege sammt dem Zimmer füllte. Ein dichter Kreis alter Frauen und klopfender Gähnen umringte die Scheinleiche des Fräuleins von Fahlwangen, ein zweiter das Bett ihrer Leidens-Genossin und einige Sinnes-Verwandte Jebusi's warfen die Augen forschend umher, um es, wo möglich, diesem nachzuthun. Auch Herr Schimmel, der vorsichtige Rechtsfreund, wagte sich nun hervor, die gnädigen Nachbarinnen, trotz der bisherigen Spannung, seiner innigen Theilnahme zu versichern, zu betheuern, daß ihm das galgenwerthe Attentat so eben erst bekannt geworden und er außerdem, mittels der bewährten Büchse, die ihn schon drei Mal zum Scheibekönige gemacht, herbeigesprungen und beide Lotterbuben vertilgt haben würde. Jetzt aber schwangen dienstfertige Landjäger die Säbel; ihre Flachhiebe trieben das unnütze Gesindel aus dem Hause, die beiden Hartgeprüften blieben allein und aus dem Alkoven flog nun ein Regen pfeilartiger Worte nach dem Sopha. O psui der Schlange! der Verrätherin! rief Frau von Parlow: die ich seit Menschengedenken am Busen hegte, die zur Vergeltung den grauen Kopf vorhin aus der Schlinge zog, die sich, den Räubern gegenüber, für eine nackte Kirchenmaus, mich aber für eine reiche Frau erklärte, die mit Vergnügen zahlbar seyn würde.

Mein Köpschen ward mit Ehren blond! erscholl es dagegen im Geiste des entflammten Jähornes: ich verwies zudem die Diebe nur an ungerechtes Gut, das ohnehin gewöhnlich an solche Erben fällt, und der Richter im Himmel wird die Gottvergessene finden, die ihrer Blutverwandten Leib und Leben den beiden Ungeheuern preis gab — die mich im Stiche ließ — nur an die eigene Rettung dachte. „Was hülfte es denn“, steht geschrieben: „wenn man die ganze Welt gewönne und Schaden an der Seele litte!“ Ich aber befehle die meinige dem Herrn, da sie nach dieser Schreckensstunde bereits mit einem Fuß im Grabe steht.

Mit einem Sichelbeine! spöttelte Jene, da unterbrach der eintretende Kammerdiener diesen freimüthigen Wortwechsel und Babette lächelnd schmachte und wehmüthig:

Der gute Niesemann! er will mich sterben sehn!

So schlimm ist's nicht! fiel dieser ein: und Ihr Gnaden werden sich wohl halten lassen, mich aber hat der verdammte Plebs ein halbes Stündchen lang theils gedroschen, theils getreten und zudem rieche ich wie ein Bock nach der Arzneibulle, die man mir im Gedränge aus der Hand schlug.

Ich wittere Baldrian! entgegnete das Fräulein Fahlwangen: bin auch gewiß, daß derselbe Wunder an mir gethan haben würde; Er eile demnach unverzüglich nach der Offizin und lasse das Decoct von neuem fertigen. Citissime, mein Schatz! es soll Ihm auch ein Löffel davon werden.

Bitte um Entschuldigung! erwiederte Jener: und wüßte ich einen Sack voll Species an der Hausthür, ja die ewige Seligkeit im Hofe zu finden, es müßte beides dem Nächsten gegönnt bleiben, denn rädern sie auch den verdammten Jebusi, so wird er sich doch, im Vergleiche zu mir, wie ein Lustspringer gemahnen. Zwar goß mir vorhin die mitleidige Pfaster-Seherin ein Achtel Kornus in den Hals, und sagte liebselig: Das stärkt den Christen in der Anfechtung! wie ist Ihnen denn jetzt im Gemüthe?

Hundsvöttisch! entgegnete ich: die gnädige Herrschaft aber wird mir heute wohl mit einem Gläschen ihres Würzburger's beistehen.

Da säße uns die Würze! fuhr Babette auf: Man höre den Schlemmer! Ich sage Ihm das — der Duft des Baldrians reicht hin, so Kopf als Eingeweide zu erfrischen, drum nehme Er hier am Tische Platz, damit sein Balsam mir wie Ihm zu Gute komme. Aber es wird gewacht, Niesemann! nicht etwa eingeduselt und geschnarcht, denn Gott im Himmel weiß, ob nicht noch mancher Bluthund sich im Hause verbarg, da ich unter dem Lumpenvelke, das mich vorhin umdrängte, ein Duzend Teufellarven wahr nahm. Er setzt sich also her! Er hält sein gnädiges Fräulein bis zum Morgen in den Augen — Er öffnet, Falls sich etwa mein Gesicht verändert, die Augen starr, die Lippen blau werden, den Stöpsel dieses Büchleins und hält mir es, doch mit Manier, wie sich versteht, unter die Nase. Er beherzigt nächst dem mein ehrendes Zutrauen und nimmt es unverra-

then, stumm wie ein Fisch, mit in das Grab. Verstanden? Wie?

O ja! brummte Niesemann, warf sich in den bequemen Lehnstuhl, gaffte das Fräulein wie ein Blödsinniger an, sah nach dem Verlaufe eines Viertelstündchens ihre bleigrauen Augen zufallen und ergriff Babettens auf dem Tische stehende Dose, sich für den betäubenden Gestank des Baldrians zu entschädigen. Nein, die stirbt nicht! sagte sich der gährende Wächter: die hat ein Katzenleben und schläft wie eine Wasserratte. Auch aus dem Alkoven stahl sich jetzt der säuselnde Schlummerodem der Frau von Parlow, doch ihn und beide Damen weckte bald nach Mitternacht zu gemeinsamen Entsetzen ein dumpfer, aber machdrücklicher Schlag.

Das Mondkalb! o das Ungeheuer! rief die aufschauende Jungfrau so lieblos als undankbar, denn auch ihren Tugendhüter hatte Somnus allgemach beschlichen und ein schadensfroher Kobold ihn leis und mällig an den Beinen gezogen. Der glatte Ueberzug des Stuhles begünstigte nächstdem den Spuk und Niesemann's Sitzmittel berührte plötzlich dergestalt den Boden, daß der Tisch, daß die Fenster, daß selbst das Herz im Leibe des Fräuleins erbebte. Der Gefallene blickte zwischen Weh und Scham empor, er sah ihr verändertes Gesicht, die sprühenden Augen, die bebenden — vom Zorn und Schreck gebläueten Lippen, sprang auf und drückte derselben das entköpfelte Niesfläschchen so gewaltsam in die Nüstern, daß ihr das Luftsalz den Odem versetzte und ihr letztes Stündlein, die vorhin ausgesprochene Ahnung bestätigend, zu nahen schien.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Mißgünstigen.

Genie und ausgezeichnete Talente finden in der Regel Neider, Widersacher und es fehlt nicht an einem Troß schamloser Gesellen, die mit eiserner Stirn sie mit Schmähungen überhäufen und sie gern zu sich in den Staub herabziehen möchten.

Dies Schicksal hatte auch der Kapellmeister Himmel (geb. den 20. Nov. 1765 zu Treuenbriezen, gest. den 8. Jun. 1814). Ein Universitätsfreund von ihm, von dessen Liedern er manche componirt hatte, schrieb ihm daher, als er auf eine empörende Weise herabgewürdigt worden, folgende Zeilen:

Freund! laß die Mißgunst immer lästern,
Ihr Tadel ehret Deine Kunst,
Was kümmert's Dich! — Du hast die Gunst
Der Musen, der neun hehren Schwestern,
Das Lob der Welt ist oft nur Dunst!

Du trägst in Deinem eig'nen Busen
Der Schöpfung hohe Saligkeit.
Wer der Begeist'ung sich nicht freut,
Ist nicht ein Priester heil'ger Musen;
Dient nur dem Bösen Eitelkeit.

Es dürfte jetzt nicht zur Unzeit seyn, diese anspruchlose Kleinigkeit, die nur das Erzeugniß einer augenblicklichen Aufwallung, der Indignation und der Freundschaft für einen gemißhandelten Freund und nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war, aus ihrer Verborgenheit an's Licht zu ziehen, da sie auf so viele Todte und Lebende, die sich einen ehrenvollen Namen erworben, Anwendung finden kann, welche von einer literarischen Clique, unter denen die Mehrzahl nicht würdig ist, ihnen die Schuhriemen aufzulösen, auf das unverschämteste gemißhandelt wird. Es ist die Rotte Korah, die den Propheten Elias frech höhnte. Wie es ihr ergangen, lehrt die Bibel; die Nemesis wird auch bei dieser nicht ausbleiben, sie zeigt schon ihre strafende Hand, denn, trotz allen ihrem wechselseitigen Weihrauche, den sie sich streuen — eingedenk des Sprüchwortes: „Eine Hand wäscht die andere“ — bleiben sie literarische Ephemeren.

K. Müchler.

Sylben-Räthsel.

Zwei Sylben.

Zwölf Körbe füllt' ich an von einem Wundermahle,
Zu dem der Esser eine große Schar,
Des Vorraths aber wenig war.
Zu'm Himmel aufgethürmt rag' ich empor vom Thale,
Mit Wolken oft bedeckt, auf vaterländ'schem Grund.
Viel Meilen weit kannst Du von meiner Höhe
schauen,
Der Sagen viel sind von mir kund,
Erfüllend Dich mit Angst und Furcht und Grauen.
Gespenstisch schreckt' ich Dich in Göthe's Doktor Faust
Mit Larventanz, von nächt'gem Sturm umfaust.
Viel sind der Wanderer, die mich, erklimmt, betraten,
Ein großes Buch — doch still! schon hast Du mich
errathen.

Schink.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Schelver aus Osnabrück stellte drei Bilder aus. Die Pferde auf der Weide hatten Fischköpfe und franke Beine, sollten aber vielleicht mit Absicht als schlechte Bauerpferde so gestaltet erscheinen. Sein Partenkirchen mit dem Postillon und heulendem Hunde, und sein Schiffzieher, die mageren Knaben im Wasser abgerechnet, bewährten des beliebten Künstlers längst gesicherten Ruf, der sich jetzt bei uns aufhält, um ein großes Wandbild für das Schloß zu malen.

Ein freundliches Bildchen brachte Kaufmann aus Hamburg zur Schau, die Ruhe in der Heuarnte; das Landvolk sucht den Schatten des hochbeladenen Wagens; ein kräftiger Bauer wagt den ersten Trunk, und man sieht, wie's ihm schmeckt. Alle Gestalten sind mit Leichtigkeit hingehaucht, Alles ist einfach und doch voll wahrer Lebendigkeit erschaffen. Ein Gegenstück dazu trug dieselben Tugenden, doch blieb es uns weniger lieb; warum? der Geschmack ist ein großes Räthsel, das der Weltgeist seinen Schülern aufgab.

Mancher wird tadelnd auf diese Blätter blicken, weil er bis jetzt einen Namen vermisse, den er vornan vermuthen mußte. Der Tragöde spart seine schlagenden Effekte für den letzten Akt, der Königskoch seine Leckerbissen für das Desert, der Poet singt den reichsten Gedanken im Refrain.

Albrecht Adam, der Münchener Hofmaler, sollte Philippus par excellence heißen. Sein Meißerpinsel verherrlicht den edelsten Gefährten des Menschen, das Pferd, und es scheint beinahe, als wäre für ihn im Studio dieses Lieblingeschöpfes die ganze übrige Natur untergegangen, und selbst Frauenhuld und Frauenschöne, die höchsten Preise der Kunst, für ihn nicht da. Aber man verzeihet ihm seine Liebhaberei, hat man die Unübertrefflichkeit seiner Arbeiten erkannt. Sechs Gemälde von seiner Hand lobten ihren Schöpfer. Das erste rief die Männerwelt, besonders die Herren vom Militair als die Krone der Ausstellung aus, und sie bildeten auch eine unermüdete Garde dieses Kunstwerkes. Ein alter graubärtiger Reitknecht liegt im Waldgrase am Stamme einer Weißbuche, die Rückkehr seines Starosten erwartend, der vielleicht in einem Waldschloßchen oder im verschwiegenen Eichendunkel nahe dabei liebe Geschäfte hat. Zwei Jagdhunde schmiegen sich an die Kniee des alten Vertrauten und seine Hand hält an den Zügeln ein paar Rosse der edelsten Art, einen Lichtbraunen und einen Schimmel. Dieser Braune ist nun wirklich ein Ideal seines Geschlechts, vom edelsten Blute, mit einem Auge, so klar und gutmüthig, daß mancher Philippus sich gern in seinen Besitz gesetzt haben würde, wäre der Preis nicht 90, schreibeneunzig goldene Louisdor gewesen.

Das zweite Bild zeigte ein ähnliches Paar dieser Thiere, von einem jüngern Reitknechte in einem seichten Wasser getränkt. Dieses Bild kostete nur 36 Louis und wurde zuerst verkauft; wir können diesen enormen Unterschied des Preises uns nur durch die Liebe des Malers erklären, der in jenem ersten das

Non plus ultra seiner Seelenneigung selbst erkannt haben mußte. Das gelungene Portrait der Geliebten ist ja oft dem Künstler um keinen Preis feil. Zwei andere Bilder ließen Pferde auf der Weide und an einem Brunnen sehen; das letzte Paar jedoch verkündete, daß Meister Adam auch mehr als Pferde malen kann, wenn er will. Das Lager von Smolensk im Jahre 1812, wenn auch im kleinen Maßstabe, gibt die kleinlichsten Details einer solchen Scene, aber hat uns dennoch, wir dürfen es nicht leugnen, nicht besonders angesprochen, weil kein Hauptpunkt das Auge festhielt, und ein riesengroßer Leichnam, der im Mittelpunkte unbegraben lag, stieß dazu das Auge widerwärtig ab. Gar trefflich hingegen fanden wir die französischen Kürassiere mit maroden Pferden in einem halbzerstörten russischen Gebäude. Die abgetriebenen Thiere schlafen mit dem Eisenmanne, der sie führte, um die Bette. Im Winkel ist's lebendiger, die Reiter erholen sich bei einem aufgefundenen Flaschenkorbe, und der eine von ihnen hat sich bereits über den Schnee hinaus, ein schlechtes Ende prophezeien. Auf die zusammengebrachte Beute, die todten Hämmer und den flatternden Hahn ist ausgezeichnetes Fleisch verwandt, und das Schiedsgericht des Kunstvereins fand sich bewogen, trotz des hohen Preises von 70 Pistolen, dieses Bild zum ersten Gewinn der Verloosung anzukaufen. — —

Indem wir hiermit unsere Schilderung der diesjährigen Kunstausstellung beschließen, gestehen wir gern, daß wir vielleicht manches Werthvolle übersehen haben; wollten wir ja doch nur das der Erinnerung aufbewahren, was uns besonders angesprochen oder abgestoßen hatte, und konnten nicht die Absicht haben, den ganzen Katalog zu commentiren.

Ist das Hannoversche Publikum durch die diesjährige Ausstellung befriedigt worden, so dürften es auch die Künstler nicht minder seyn, denn es wurden für 9000 Thaler Gemälde gekauft; der Kunstverein kaufte allein für 3000 Thaler zur Lotterie der Aeriensnairs, und darunter mehre Bilder zu hohen Preisen. Mehr würde noch verkauft worden seyn, hätten Künstler und Kunsthändler nicht mitunter gar zu arg den Mund geöffnet, was darum ihnen für künftige abzurathen ist, und zwar zu ihrem eigenen Nutzen. Die Eintrittsgelder betrugen an 1600 Thaler, womit die Kosten der Ausstellung und des Transports gedeckt und außerdem noch einige hundert Thaler den Armen zugewandt werden konnten. Wenn der Kritikus im „Magazin“ dem Hannoverschen Publikum im Allgemeinen gar wenig Kunsturtheil und Kunstbildung zuspricht, so darf er sich durch obengenannte Resultate beruhigen, da sie von der Kunstliebe der Hannoveraner wenigstens gute Zeugnisse ablegten. — Dankbare Anerkennung müssen die Bestrebungen der Herren finden, die so rasch und bisher unbekannte Feste in einem solchen Glanze bei uns heimisch machten; besonders trifft dies den Herrn Hoffabrikanten Hausmann und den Herrn Kunsthändler Schrader, unermüdete Kunstfreunde, deren weit ausgebreitete Bekanntschaften in der Fremde allein solchen Erfolg möglich werden ließen. —

(Der Beschluß folgt.)

[(Nebst einer Beilage von der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag.)